
Alter und Sucht - eine Herausforderung für die Suchtprävention

Angelika Nette

Hamburgische Landesstelle für Suchtfragen e.V.

Vortrag am 07.09.2011

Fachtagung : Suchtmittelkonsum im Alter

BLS/ Potsdam

Einführung

„Alte Leute: warum sollen die sich nicht sorglos was Gutes tun, herzhaft dem Wein zusprechen.....“

Ich freue mich für die Alten, dass es Trostfläschen gibt und verteidige es gegen die Gesundheitsterroristen, die meinen, man müsse sich bis ins hohe Alter für die Fitness abstrampeln.“

Einführung

„Die strammen Gesundheitspfleger haben wenig Ahnung, wie die Lebenswehmut im Alter tut, die Erfahrung der eigenen Minderwertigkeit in den Augen unserer leistungssüchtigen Gesellschaft, die für Gebrechlichkeit und langsamer werden nichts übrig hat. „

Einführung

„Manchmal gehe ich in meinem 75. Altersjahr abends, wenn mich der Lebensschmerz überkommen will, ans Schränkchen und gieße mir ein Gläschen Cognac ein – aber es ist mir, als müsste ich es noch üben, das leichte, mit sich selbst versöhnte Leben.“

Judith Giovannelli- Blocher, laut & leise, Magazin der Stellen für Suchtprävention im Kanton Zürich, Nr. 2/ 2007, S. 3

Einführung

- „Ältere Menschen werden erst langsam zu einer Zielgruppe von Suchtprävention. Allzu lange wurde Risikokonsum und Abhängigkeit einseitig mit der Jugend verknüpft.
- Das Interesse für Sucht und Prävention im Alter ist gering.
- Alte Menschen machen keine Schlagzeilen. Sie sind kein öffentliches Ärgernis. Wo Ärger und Empörung fehlen, ist die Aufmerksamkeit von Medien, Politik und Bevölkerung gering. Unsichtbarkeit erzeugt keinen Handlungsdruck.“

Wintsch, Dani, SuchtMagazin 3/2010, S. 20 u. 21

Die Lebensphase des Alterns im Wandel

- „Die späteren Lebensphasen unterliegen gleich dreifach einem Wandel: der demografischen Alterung, dem Generationenwandel und der gesellschaftlichen Dynamik. Dies hat zur Folge, dass das Rentenalter sich bereits stark verändert hat und in Zukunft noch radikaler von älteren Menschen gestaltet wird.“

Höpflinger; François, laut & leise, Magazin der Stellen für Suchtprävention im Kanton Zürich, Nr. 2/ 2007, S.5

Die Lebensphase des Alterns im Wandel

Demografische Alterung

- In den nächsten Jahrzehnten wird es zu einer markanten demographischen Alterung der Bevölkerung kommen, der Anteil der Menschen, die 80 Jahre und älter werden, wird stetig ansteigen.
 - Selbst wenn das Suchtrisiko älterer Menschen gleich bleibt, ist zahlenmäßig mit einem höheren Anteil suchtgefährdeter und kranker älterer Menschen zu rechnen. (Höpflinger; François, 2007)
-

Die Lebensphase des Alterns im Wandel

Gesellschaftliche Dynamik

- „Während früher das Altern als unbeeinflussbares Geschehen passiv hingenommen wurde, betont man in den letzten Jahrzehnten die Gestaltungsmöglichkeiten: Neue Modelle des Alterns sind stark ressourcen- und aktivitätsorientiert.“

Höpflinger; François, laut & leise, Magazin der Stellen für Suchtprävention im Kanton Zürich, Nr. 2/ 2007, S.5

Die Lebensphase des Alterns im Wandel

Generationenwandel

- „Die neuen Generationen älterer Menschen haben während ihrer Jugendjahre und ihrem Erwachsenenalter andere soziale, berufliche und wirtschaftliche Rahmenbedingungen erfahren, als die frühere Generation.“
- „Auswirkungen der besseren Rahmenbedingungen sind, hohe Bildungsabschlüsse, von denen gerade Frauen profitieren, so dass „sie zunehmend selbstbewusster ins Rentenalter eintreten können.“

Höpflinger, François, laut & leise, Magazin der Stellen für Suchtprävention im Kanton Zürich, Nr. 2/ 2007, S.5

Die Lebensphase des Alterns im Wandel

Generationenwandel

- Eine verbesserte wirtschaftliche Absicherung lässt eine größere Vielfalt der Gestaltungsmöglichkeiten im Alter zu, erhöht die aber zugleich die *Konsummöglichkeiten* und *Konsumoptionen*.
- „Parallel dazu können mehr Frauen und Männer im Rentenalter von einer relativ langen gesunden Lebens-erwartung profitieren, selbst wenn im hohen Alter die Risiken funktionaler Einschränkungen und Behinderungen weiterhin ansteigen.“

Höpflinger, François, laut & leise, Magazin der Stellen für Suchtprävention im Kanton Zürich, Nr. 2/ 2007, S.5

Die Lebensphase des Alterns im Wandel

Gesellschaftliche Konsequenzen des dreifachen Wandels

Generationsbedingte Unterschiede:

- „Viele Unterschiede – etwa im Sport,-, Ernährungs- und Freizeitverhalten- zwischen 50- Jährigen und 70-Jährigen sind weniger alters- als generationenbedingt.“
- „Bei Suchtfragen können Experten feststellen, das im Alter vielfach eine Fortsetzung der Suchtprobleme früherer Lebensphasen stattfindet. Lineare Fortschreibungen der aktuellen Situation in die Zukunft erweisen sich deshalb als höchst problematisch.“

Höpflinger, Franziose, laut & leise, Magazin der Stellen für Suchtprävention im Kanton Zürich, Nr. 2/ 2007, S. 6

Die Lebensphase des Alterns im Wandel

Gesellschaftliche Konsequenzen des dreifachen Wandels

Generationsbedingte Unterschiede:

- Das heute sichtbare Suchtverhalten älterer Frauen und Männer gibt wenig Auskunft zukünftiger Generationen. Dies hängt damit zusammen, dass Konsum- und Suchtverhalten stark generationenabhängig sind.“

Höpflinger, François, laut & leise, Magazin der Stellen für Suchtprävention im Kanton Zürich, Nr. 2/ 2007, S.6

Die Lebensphase des Alterns im Wandel

Gesellschaftliche Konsequenzen des dreifachen Wandels

Sozialbedingte Unterschiede:

- „Gleichaltrige Frauen und Männer zeigen in allen Bereichen enorme Unterschiede, und deshalb sollten alle Maßnahmen für oder mit älteren Menschen zielgruppenspezifisch ausgerichtet sein.“

Höpflinger, François, laut & leise, Magazin der Stellen für Suchtprävention im Kanton Zürich, Nr. 2/ 2007, S.6

Die Lebensphase des Alterns im Wandel

Gesellschaftliche Konsequenzen des dreifachen Wandels

Sozialbedingte Unterschiede:

- „Der Trend zu einem aktiven, sozio-kulturell verjüngten Altern vergrößert die Unterschiede aber auch in physischer, psychischer und sozialer Hinsicht: Während die Einen sich aktiv um ihr Alter kümmern, erfahren die Anderen ihr Altwerden eher als unausweichliches Schicksal.“
- Menschen werden mit steigendem Alter nicht ähnlicher, sondern unterschiedlicher.“

Höpflinger, François, laut & leise, Magazin der Stellen für Suchtprävention im Kanton Zürich, Nr. 2/ 2007, S.6

Die Lebensphase des Alterns im Wandel

Gesellschaftliche Konsequenzen des dreifachen Wandels *Veränderte Lebensübergänge*

- „Durch den gesellschaftlichen Wandel und die Ausdehnung der Lebenserwartung verändern sich die Lebensübergänge des Alters grundlegend.“
- „Ein zentrales Merkmal heutigen Alters ist die Unterscheidung zwischen einem langen gesunden Rentenalter und einem fragilen und abhängigen Alter.“

Höpflinger, François, laut & leise, Magazin der Stellen für Suchtprävention im Kanton Zürich, Nr. 2/ 2007, S.6

Die Phase des Alterns im Wandel

Gesellschaftliche Konsequenzen:

Veränderte Lebensübergänge

- „Gerade die neuen Generationen älterer Menschen werden vermehrt dem Spannungsfeld von drittem (*Rentenalter*) und *viertem Alter* unterworfen sein, da sie zwar gelernt haben, bis ins Rentenalter jugendlich zu verbleiben, aber Mühe haben, das (hohe) Alter an sich zu akzeptieren.“

Höpflinger, François, laut & leise, Magazin der Stellen für Suchtprävention im Kanton Zürich, Nr. 2/ 2007, S.6

Schlussfolgerung für die Sucht und Prävention im Alter

- Die Bezeichnung Sucht im Alter ist zu plakativ, als dass sich daraus spezifische, auf die unterschiedlichen Lebenslagen, Lebensphasen *maßgeschneiderte* Maßnahmen zur Suchtvorbeugung für ältere Menschen entwickeln ließen.
 - Suchtgefährdung und -abhängigkeit ist keine alters-spezifische Ausprägung, sondern verdankt sich in der Regel, einer Fortsetzung riskanter Konsummuster früherer Lebensphasen. Deshalb sind Früherkennung und Frühintervention zentrale Eckpfeiler für diese Zielgruppe.
-

Schlussfolgerung für die Sucht und Prävention im Alter

- Da Konsummuster- und Konsumoptionen weniger alters-, denn generationenbedingt sind, und den jeweiligen soziokulturellen Einflüssen unterliegen, müssen suchtpreventive Maßnahmen für ältere Menschen, generations- und lebensphasenspezifisch ausgerichtet sein.
 - Da Frauen und Männer in allen Bereichen große Unterschiede aufzeigen, müssen suchtpreventive Maßnahmen geschlechtersensibel konzipiert sein.
-

Schlussfolgerung für die Sucht und Prävention im Alter

- Da die vierte Altersphase (80 bzw. 85 Jahre) die Phase ist, in der hohe *Fragilität und Abhängigkeit* (sowohl von Menschen und ggf. von Substanzen) am stärksten zum Tragen kommen, müssen suchtpreventive Ansätze dieser Lebensphase besonderen Respekt zollen, und die Grenzen menschlichen Lebens würdigen.
 - Das schließt die Akzeptanz der eigenen „Begrenztheit“ bezüglich des professionellen Handelns mit ein, und erfordert ein hohes Maß an fachlicher und ethischer Kompetenz.
 - Da Menschen in Übergangssituationen (*Transitionen*) besonders „verletzlich“ sind, benötigen sie in solchen Phasen besondere Unterstützung und Hilfe.
-

Schlussfolgerung für die Sucht und Prävention im Alter

- „Neben diesen altersorientierten und gesellschaftlichen Übergängen gibt es die *stillen Transitionen*. Dies sind Ereignisse wie Tod, Krankheit, Trennungen oder Entlassungen. Von solchen privaten Erschütterungen können wir jederzeit und während des gesamten Lebens erschüttert und verletzt werden.“

P. Perrig-Chiello, laut & leise, 2010, S.9

Schlussfolgerung für die Sucht und Prävention im Alter

Suchtpräventive Maßnahmen können *mittlerweile* auf einem ressourcen- und aktivitätsorientiertes Menschen- und Altersbild aufbauen. Das ermöglicht im Vergleich zu „früheren“ Generationen, ein viel höheres Maß an Gestaltungskompetenz bei der Bewältigung altersspezifischer Übergangssituationen (*Transitionen*).

Sucht und Prävention im Alter – was erschwert die Umsetzung?

- Mangelnde Daten und Fakten, das Problem wird eher unterschätzt.
- Probleme, die auf Grund des Suchtmittelkonsums auftreten, bleiben im Verborgenen, sie zeigen sich mehrheitlich in der Privatsphäre, der Zugang dazu ist stark eingeschränkt.
- Ungeklärte Zuständigkeiten: Wer hat bei suchtmittelbedingten Auffälligkeiten im Alter welche Funktion auszufüllen? Wer ist für was zuständig, und wer fühlt sich zuständig oder aber eben nicht ?

(Wintsch, Dani, SuchtMagazin 3/2010)

Sucht und Prävention im Alter – was erschwert die Umsetzung?

- Die (berechtigte) Wahrung der Privatsphäre. Interventionen (zu) schnell als Eingriff in die Privatsphäre gesehen werden,
- Tabuisierung des Themas. Riskanter Suchtmittelkonsum wird lange Zeit ignoriert und verharmlost (sowohl von Seiten der Betroffenen, als auch von Seiten der Angehörigen).
- Mangelndes Wissen über die Wirkungen und Folgen des Alkoholkonsums, das betrifft auch die Folgen des Mischkonsums (Alkohol und Medikamente).

(Wintsch, Dani, SuchtMagazin 3/2010)

Sucht und Prävention im Alter – was ist zu tun?

Was wurde bereits in Hamburg getan?

Suchtpräventive Aktivitäten, der Hamburgische Landesstelle für Suchtfragen e.V. (HLS) in Kooperation mit Hamburger Fachbehörden und Fachkräften der Sucht- und Altenhilfe

- Konstituierung eines interdisziplinären Facharbeitskreises *Sucht im Alter (2007)*

Ziel ist es, die unterschiedlichen Interessen, Bedarfe, Fragen, Anliegen der Bereiche Sucht- und Altenhilfe und Medizin zu moderieren, und fachliche Empfehlungen zur Sucht-Vorbeugung, Beratung und Behandlung suchtgefährdeter und abhängiger „älterer“ Menschen (60 plus) in Hamburg zu entwickeln.

Sucht und Prävention im Alter- Aktivitäten der Hamburger Arbeitskreises *Sucht im Alter*

Vernetzung und Kooperation zwischen dem Alten- und Suchthilfesystem

- Regelmäßiger Fachaustausch zwischen AkteurInnen der Alten- und Suchthilfe.
 - Regelmäßige Informationsveranstaltungen in Hamburger Seniorenarbeitskreisen.
 - Regelmäßiger Fachaustausch über Aktivitäten zum Thema Sucht im Alter im Bereich der Alten- und Suchthilfe.
-

Sucht und Prävention im Alter- Aktivitäten der Hamburger Arbeitskreises *Sucht im Alter*

Älter werdende Drogenabhängige in Hamburg

In Hamburg wurde im Rahmen des EU-Projektes SDDCARE eine Forschungsstudie zur Lage und Versorgungsbedarfe älter DrogenkonsumentInnen durchgeführt.

- Gemeinsame Fachdiskussion der Ergebnisse mit den Mitgliedern des Arbeitskreises *Sucht im Alter*.

Als Publikation unter: „Die Bedarfe älterer Konsumierender illegaler Drogen, Forschungsbericht Hamburg 2010“, in der HLS erhältlich.

Sucht und Prävention im Alter- Aktivitäten der Hamburger Arbeitskreises *Sucht im Alter*

Qualifizierung und Weiterbildung im Bereich der Sucht- und Altenhilfe

- Inhaltliche Grundlegung der Befragung von Führungskräften in Hamburg (Evaluationsbericht von Theo Baumgärtner: Alter und Sucht, Zusammenfassung der Fachkräftebefragung zum Fortbildungsbedarf in den Systemen der Hamburger Suchtkranken- und Altenhilfe zur Unterstützung von älteren Menschen mit Suchtproblemen, Januar 2011)
 - Fachliche Beratung bei dem Projektantrag zur Sensibilisierung und Qualifizierung von Fachkräften in der Alten- und Suchthilfe(BMG).
 - Mitglieder des Arbeitskreises sind zugleich Kooperations-partner bei der Umsetzung des oben genannten Projektes.
-

Sucht und Prävention im Alter- Aktivitäten der Hamburger Arbeitskreises *Sucht im Alter*

Schnittstelle Arztpraxis- Suchthilfeeinrichtungen

- Erstellung der Broschüre Sucht im Alter in einem interdisziplinär zusammengesetzten Redaktionsteam (Medizin, Gerontopsychiatrie und Suchthilfe).
 - Vertrieb der Broschüre in Hamburger Arztpraxen.
-

Sucht und Prävention im Alter - eine herausforderndes und komplexes Aufgabengebiet für die Suchtprävention

Suchtprävention im Alter stellt eine große Herausforderung für alle Beteiligten dar, weil

- das Thema einer kontinuierlichen und differenzierten Öffentlichkeitsarbeit bedarf,
 - ethische Fragen (Autonomie und Fürsorge) bei der Bearbeitung des Themas virulent werden,
 - konkrete und gangbare Lösungswege für einen angemessenen Umgang im (Pflege) Alltag im entwickelt werden müssen,
-

Sucht und Prävention im Alter - eine herausforderndes und komplexes Aufgabengebiet für die Suchtprävention

Suchtprävention im Alter stellt eine große Herausforderung für alle Beteiligten dar, weil

- iatrogen induzierte Abhängigkeiten (Medikamentenab-hängigkeit) oftmals eine wichtige Funktion im „Pflegealltag“ haben,
- gezieltes „Agenda-Setting“(1) Kontinuität und Differenzierung benötigt,

(1) Wintsch, Dani, SuchtMagazin 3/2010, S.21

Sucht und Prävention im Alter - eine herausforderndes und komplexes Aufgabengebiet für die Suchtprävention

Suchtprävention im Alter stellt eine große Herausforderung für alle Beteiligten dar, weil

- Suchtpräventive Maßnahmen für ältere Frauen und Männer „eine Querschnittsaufgabe ist, die die unterschiedlichsten Lebens-, Arbeits- und Freizeitbereiche tangiert,
- die Probleme, mit denen ältere Menschen in ihrem Alltag konfrontiert sind, mehr als die Suchthematik umfassen,
- nicht aus Einzelaktionen bestehen“(1) *sollten*, sondern einer langfristig angelegten Suchtpräventionsstrategie bedürfen.

(1) Wintsch, Dani, SuchtMagazin 3/2010, S. 26

Verwendete Literatur

Judith Giovannelli- Blocher, Leichts, versöhntes Leben üben, in: laut & leise, Magazin der Stellen für Suchtprävention im Kanton Zürich, Nr. 2/ 2007

Höpflinger, François, Lebensphase Alter im Umbruch, in: laut & leise, Magazin der Stellen für Suchtprävention im Kanton Zürich, Nr. 2/ 2007

Perrig-Chiello, Pasqualina, Ja sagen zur eigenen Biografie, in: laut & leise, Magazin der Stellen für Suchtprävention im Kanton Zürich, 2010

Wintsch, Dani :Prävention im Alter, Was können Gemeinden und Behörden tun, in: SuchtMagazin 3/2010
